

Ersteinstufige
 nachfolgende mit Ausnahme
 der Sonntags- und Feiertags-
 Ausgabe

Bezugspreis
 monatlich 60 Pf., halbjährlich
 3,00 Mark, vierteljährlich
 1,50 Mark ohne Postgebühren.

„Die Neue Welt“
 (Herausgeber: Dr. H. H. H.)
 monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
 Herr 46/48, Kerpenerstr. 288
 (Halle/Saale); wochentags von
 11-1 Uhr mittags.



Angaben zur
 Inhalt für die 6. Ausgabe
 des Monatsheftes ab. Derzeit Nummer
 10. Die monatliche Ausgabe
 10 Pf., Ausgabe unter
 dem Titel bis Juli 1914 bis
 7 Pf. abwärts.

Angaben
 für die 6. Ausgabe
 des Monatsheftes ab. Derzeit Nummer
 10. Die monatliche Ausgabe
 10 Pf., Ausgabe unter
 dem Titel bis Juli 1914 bis
 7 Pf. abwärts.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Wetterleuchten.

Der Dreieinbunds Quelle der Kriegsgefahr — das war vor wenigen Tagen noch eine theoretische Konstruktion. Sie mochte früh und paradox erscheinen: sicherlich nicht angesichts der grundlegenden Tatsachen der äußeren Politik, wohl aber gegenüber der seit geworzelten Liebeslieferung vom friedlichen und defensiven Charakter des Dreieinbunds. Die geschichtliche Entwicklung der letzten 14 Tage hat bewiesen, daß sie nicht zu läßt war. Die theoretische Konstruktion hat sich jetzt in handgreifliche Tatsachen verwandelt. Tatsachen, die mit der Hilfe aus dem Norden und mit der Rationellsten am Gürtel dahermarschieren.

Die eine Dreieinbundsarmee, Italien, hat rund 70 000 Mann Mobilisiert. In Bari, Brindisi und den anderen italienischen Häfen der adriatischen Küste werden Vorbereitungen zur Einschiffung größerer Truppenteile getroffen. Die Mobilisation gilt unversehrt Albanien. Die andere Dreieinbundsarmee, Österreich-Ungarn, droht Serbien mit der gepanzerten Faust. Serbien hat daraufhin 70 000 Mann mobilisiert. Die Meldung ist von der serbischen Regierung formell demontiert worden, aber auch nur formell. Das Dementi befindet sich in Wirklichkeit noch es abzulagern scheint. Den Grund der Spannung zeigen an die Konten der Höfen von Wien und Budapest zu Beginn der letzten Woche. Aufstand, das immer noch einen Jahrgang Mannschaften unter Waffen hält, der längst hätte entlassen werden müssen, besteht im Ausland 100 000 Güterwagen zur schleunigen Abfertigung.

Noch ist kein Kriegserklärung; aber es treten die ersten Rekapitulieren vor kurz die Haupttatsachen der jüngsten Entwicklung. In Albanien sieht Fürst Wilhelm in Durazzo eingeschlossen wie die Ratte in der Falle. Er hat sich von der „Nabeln“, das sind die großen Grundbesitzer, eine Vertrauensumgebung geben lassen. Er fahlet dabei, 1000 Mann Truppen nach prestigehaft hinter lassen zu lassen und dann die „Offensive“ zu ergreifen. Er versucht mit kläglichem Erfolg deutsche und österreichische Freiwillige anzuwerben, und kann sie nicht einmal ordentlich bezahlen und füttern. Sein Geldezwang führt er außer Landes, seinen Schwäger an den rumänischen Hof, seinen „Minister des Neuherrn“ läßt er eine Kundreise an die europäischen Höfe machen. Er versammelt die europäischen Diplomaten in seinem Residenzort und richtet an sie einen letzten Vorkriegs aus gepreßter Brust. All das sind die tragikomischen Vorfälle eines Mannes, dem das Wasser schon bis dicht an den Mund gestiegen ist. Eben diese seine Hilflosigkeit ist es nun, die die Hilfe von außen stimuliert. Die Epitoten und Griechen haben sie zum unaufrichtigen Vorkampf im Süden Albanien benutzt. Serbien ist nach dreitägigem heftigen Kampf in die Hände der Aufständischen gefallen. Megaläer griechische Truppen waren allen Ansehen nach an dieser Eroberung beteiligt. Berat ist erobert und von dem wichtigsten Hafen Subalpinen, Valona, sind die Epitoten nur noch wenige Stunden Wegs entfernt. Valona ist nicht verteidigungsfähig.

Subalpinen sieht aber Italien als seine Interessensphäre an. Seine Presse erklärt den Fall Valonas in die Hände der Griechen nicht zu dulden und die Regierung mobilisiert. Diese Mobilisation ist ohne Einverständnis der beiden anderen Dreieinbunds kaum denkbar. Von der deutschen Regierung liegt eine offizielle Erklärung vor, die dieses Einverständnis bestätigt. Die königliche Zeitung erklärt nämlich, jetzt werde Italien nicht eingreifen. Aber „sollten die Epitoten Valona einnehmen und versuchen, sich dort festzusetzen, so würde allerdings eine neue Ladung geschaffen sein, mit der sich Italien und Österreich-Ungarn wohl kaum abfinden werden.“ Die Bemühungen des Dreieinbunds sind offensichtlich dahin gerichtet, ein militärisches und finanzielles Eingreifen aller Großmächte zugunsten Wilhelms von Albanien zu erzielen. Wilhelm, in seinem kranken Willensbrot bittet Befehde von Italien, ist wieder der liebe Freund. Er ist aber der Puffer gedacht, der die allgemeine Eroberung Albanien durch Österreich-Italien ermöglicht, ohne daß sich die beiden Hauptbesitzer darüber berühren gleich in die Saare geraten. Diefelbe Pufferstellung wird erhofft von der Beteiligung der Mächte Triples-Entente an der Unterwerfung Albanien. Jedenfalls steht jetzt die Ladung fest, daß der Dreieinbund sich für die gemeinsame Unterwerfung Albanien einsetzt. Es steht ferner fest, daß die Eroberung des albanischen Berglands dem vorgeblieben friedlichen und defensiven Charakter des Dreieinbunds brutal ins Gesicht schlägt. Es handelt sich dabei nicht um Frieden, sondern um militärische Gewalt; nicht um Verteidigung des nationalen Lebens, sondern um den Angriff gegen fremde Land. Und es ist eine grausame Ironie der Geschichte, daß gerade der Versuch der Aufstellung Wilhelms durch Griechenland und Moskau aus seiner Dohle löst. Die Aufstellung Albanien zwischen Serbien und Griechenland, die von vereinzelter sozialistischer Seite als vorläufige Lösung der albanischen Frage“ vorgeschlagen worden war, ist durch diese Kritik der Tatsachen so rasch als gründlich erledigt.

In Serbien hat das Schicksal Österreich-Ungarns zu teilweise Mobilisierung geführt. Die jetzige Haltung Österreich-Ungarns deutet die Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten von Wien, sagte Tisza, müssen gestört werden. Die schwebenden Angelegenheit müssen nicht unbedingt zu kriegerischen Entscheidungen führen, doch ein Staat, welcher den

Krieg nicht als ultima ratio (letzt Mittel) betrachte, könne sich als Staat nicht behaupten. Was von Serbien auf diese drohende Weise verlangt wird, ist nicht nur Mitwirkung bei der Untersuchung des Attentats von Sarajewo und bei Verhaftung der Täter, sondern der ausdrückliche Verzicht auf die großserbische Propaganda. Wie gefährlich diese Forderung ist, beweist ein Zeitschnitt der Times, der offenbar vom englischen Auswärtigen Amt inspiriert ist. Serbien wird darin aufzufordert, zur Untersuchung des Sarajewoer Attentats seine Hilfe zu leisten. Aber gleichzeitig wird Österreich-Ungarn gewarnt, die südslawische Frage durch Gewalt oder Trügungen zu lösen. „Jeder Versuch in dieser Richtung würde eine neue Gefahr für den europäischen Frieden bilden.“ Das ist ein deutliches Warnungsschreiben an die österreichische Adresse, daß es am Rande eines Abzugs manövriert. Trotzdem läßt die österreichische und ungarische Presse kriegerische Aufe aus und die deutsche bürgerliche Presse vereinigt ihre Stimme mit ihr.

Ueber den Köpfen des deutschen Volkes aber weiterleuchtet der Krieg. Selbst die deutsche Bourgeoisie hat kein unmittelbares Interesse an der Zuspitzung des albanischen oder serbischen Konflikts. Im ersten Fall dreht es sich um die imperialistische Ausdehnung Österreichs und Italiens, im zweiten Fall um eine reine Preisfrage Österreichs. Mit ihnen unmittebar an imperialistischen Interessen haben beide Angelegenheiten nichts zu tun. Wenn die deutsche Bourgeoisie trotzdem mit ihnen beiben Verbündeten sich jenseitig erklärt, so dank der Tatsache, daß der Dreieinbund als der Triples-Entente seinen defensiven Charakter längst abgetreift hat. Er ist ein mächtiges Werkzeug imperialistischer Eroberungspolitik geworden. Deshalb ist die deutsche Bourgeoisie bereit, jedes Abenteuer, jede Kollaterale irgend eines der Glieder des Bundes zu bedenken. Das Krieges Österreichs wird Krieges des Dreieinbunds, und der Kampf Österreichs und Italiens um Albanien wird ein Kampf des Dreieinbunds. Die großen Gegensätze der kapitalistischen Mächte haben die kleinlichen Vorgehen zum Rang von weltkriegsähnlichen Staatsaktionen.

Es ist nicht annehmend, daß irgend eine der beteiligten Mächte benutzt einem großen Krieg zueifert. Aber diese „Großmächte“ haben längst die Herrschaft über ihren eigenen Willen verloren. Sie leben von der Hand in den Mund und kriegerische Katastrophen kommen über sie wie das Gewitter über eine Gammelhöhle. Trotzdem oder auch eben deswegen müssen die Arbeiterklassen alles aufbieten, um ihrerseits den Willen der herrschenden Klassen zum Frieden zu frammen. Sie müssen ihnen mit Nachdruck zum Bewußtsein bringen, daß die Gegensätze zwischen Dreieinbund und Dreieinbund (Triples-Entente) keine Gegensätze der Arbeiterklassen sind. Und sie müssen in jedem Lande dem Kapital klar machen, daß beim eisenen Würfel des Kriegs der Einfluß sehr viel mehr ist als die kleinere oder größere Anbesetzung der Kapitalistenverhältnisse; nämlich die Erziehung der Kapitalistenherfschaft überaus.

Partei Konferenzen.

Bayerischer Landesparteitag.

Am Sonnabend iraten in Neustadt a. S. (Pfalz) die Delegierten der bayerischen Sozialdemokratie zu ihrem Landesparteitag zusammen. Als Vertreter des Reichsbundes war Genosse Braun-Berlin erschienen. Außerdem waren die Landesorganisationen von Württemberg (Hofier-Stuttgart), Baden (Weiß-Mannheim) und Elsaß-Lothringen (Schmidt-Strasbourg) vertreten. Ueber die Einmündung der Parteioorganisationen gehen folgende Ziffern Ausschluß: Es befinden sich in Bayern 92 000 Mitglieder, im Reichsbund 10 800, darunter 9122 weibliche Mitglieder, außerdem. Nach dem Vorkriegsbericht betragen die Einnahmen des Landesverbandes 147 084,90 M., die Ausgaben 144 508,89 M. In 55 Orten sind Willkürungsämter vorhanden. Am Augusthäuten wurden in der Verzeitszeit (1. Juli 1912 bis 31. März 1914) verteilt 285 000 Exemplare und ferner 122 000 Vorkriegshäuten. Weiter wurden von dem Bayerischen Wochenblatt wöchentlich 4000 Exemplare (insgesamt 400 000) zur Agitation verwendet. Der Parteiführer Der arme Konrad hat eine Auflage von 100 000 erreicht.

In seiner Begrüßungsansprache wies Genosse Braun vom Parteivorstand h. a. auf die Mißlingsstreit hin, die durch ihre Agitation neue Kämpfer hervorbringt und die Kriegsgefahr wieder zu einer alten machen. Wenn man nun auch nicht in dem Sinne, wie die französischen Genossen vor wenigen Tagen, gegen den Krieg Stellung nehme, so müssen doch auch wir klar zum Ausdruck bringen, daß bei uns der Wille ebenfalls ist, den Mißlingsstreit entgegenzunehmen und alle Mittel anzuwenden, um einen Krieg zu vermeiden.

Den Bericht des Landesvorstandes gab der Landessekretär Genosse Auer. In der Diskussion wünschte Genosse Blumentritt-Hof nähere Aufschlüsse über die Abkommenverpflichtung der Württembergischen Volk. Genosse Buchta und noch andere Genossen bezweifelten das Vorgehen der Württembergischen Genossen, die mit der Einführung der Abkommenversicherung gegen den Willen der Gesamtpartei gehandelt hätten. Württemberg verteidigt das Vorgehen der Württembergischen Genossen. Die Münchener seien in einer Zwangslage gewesen. Die Wehrkraft der Württembergischen Genossen habe die Abkommenversicherung, wie konnten nicht zurückbleiben, wie auch mit dem Erfolg, der im Bürger mit der Versicherung gemacht haben, sehr zufrieden. Verlebende Redner aus dem Verbreitungsbezirk der Württembergischen Volk verteidigten ebenfalls die Abkommenversicherung, gerade die Gewarbeiter und alle Arbeiter der gefährdenden Gewerke hätten die Einrichtung mit Recht begrüßt, die Agitation werde durch die Verlebende bedeutend erleichtert. Simon-Büroburg hätte es für

besser gehalten, wenn die Münchener bei der Abkommenversicherung sich mehr nach dem Willen der Gesamtpartei gerichtet hätten.

In seinem Schlußwort ging Auer auf die Ausführungen der einzelnen Redner ein; er verteidigte die Abkommenversicherung. Heute sei die Abkommenversicherung etwas anderes, der frühere Schwindel sei sie nicht mehr, seit die Staatsaufsicht eine schärfere geworden ist. Von einem Vertiefen gegen unsere Grundbesitzer könne keine Rede sein, das habe selbst der Parteivorstand anerkannt. Das Verbot der Württembergischen habe gezeigt, daß durch die Abkommenversicherung die Agitation für die Presse erleichtert werde.

Der Parteitag erklärt sich hiermit mit der Tätigkeit des Landesvorstandes einverstanden.

Die Verhandlungen wurden am Sonntag früh fortgesetzt. Genosse Eduard Schmidt-Büroburg referierte über die bevorstehenden Wahlen in Bayern. Ausführlich ging der Redner auf den Entwurf des Gemeindefortschrittes ein. Die gesetzliche Regelung der Anstellungen, Gehalts- und Versorgungsverhältnisse der Gemeindefortschritts, die wir wiederholt geordert haben, wurde von der Homogenen berührt, um ein schändliches Unrecht zu beseitigen gegen die Sozialdemokratie in die Besorgnis zu bringen. Das Gesetz tritt die staatsmännlichen Rechte aller Staatsbürger mit Füßen; es soll dem Vorkampf der Sozialdemokraten in den gemeindefortschrittlichen ein Dalt geboten werden. Für uns heißt die Lösung: Daraus mit dem Generalparagrafen! — der die Sozialdemokraten minderen Rechtes madill.

Zu diesem Punkte lag eine Resolution vor, die sich gegen das Gemeindefortschrittsgesetz ausdrückte, das als eine Anhebung der freien Gemeindefortschrittlichen der Gemeindefortschritts, als ein schändliches Unrecht gegen die sozialdemokratische Partei charakterisiert ist. Die Stellung der Fraktion wurde ausdrücklich gebilligt, die Resolution einstimmig angenommen. Ebenfalls wurde ohne weitere Diskussion folgender Antrag einstimmig Annahme:

Unter Bezugnahme auf das in Würzburg 1913 beschlossene Gemeindefortschrittsprogramm, Absatz 2, Ziffer 2, letzter Satz:

„Verweigerung aller Mittel für kirchliche, bürgerliche und militärische Zwecke“, beschließt der Parteitag:

Es ist unzulässig, mit gemeindefortschrittlichen repräsentativen Verfassungen bürgerlicher oder dynastischer Art zu übereinkommen oder zu erfüllen.

In die parlamentarische Verleumdung stellen sich die Genossen Müller und Fimmel. Ueber die allgemeine Politik sprach Adolf Müller. In einer großartigen Rede geißelte er das Bismarckregiment in Bayern, das an Volksfeindlichkeit wohl einzig dastehet, er kritisierte scharf das vor einigen Tagen von dem Kultusminister angeordnete Verbot des freireligiösen Moralunterrichts. Die Gegenstände erziehender Religionsangelegenheiten müssen auf der Quat sein, wenn sie nicht wollen, daß ihnen das Erziehungsrecht geraubt wird. Die bürgerlichen Parteien betrachten den Staatsorganismus als eine Verleumdungsanstalt für ihre Nachkommen. Bayern ist heute im Deutschen Reich der Staat, der auf Kommando Bezaehns alle, auch die schärfsten Absichten der Reaktionäre an die Fäden auszuführen bemüht ist; Bayern befindet sich heute vollständig in der Knechtschaft der preussischen Junker. Zwischen Vatikan und Bayern besteht ein unmiges Verhältnis, es ist hart daran, der weltliche Arm der römischen Macht zu werden. Wir werden gegen diese volksfeindliche Regierung zum Kampf übergehen müssen, zu einem Angriff in Sachen der demokratischen Freiheit, der Verfassung, der Gesellschaftsordnung des Landtages, des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit und der Befähigung der Reichstagskammer. Wir beifügen dazu die Unterdrückung der Parteigenossen und unserer Presse. Unser Kampf soll gegen die Erlösung der Unterdrückten aus politischem und wirtschaftlichem Elend, gegen die Unterdrückung der Arbeiter und Bauern sein.

Das Referat des Genossen Fimmel behandelte die Sozialpolitik. Die ganze verwerfliche Haltung der Zentrumskräfte fand in diesem Referat gebührende Beleuchtung. Auch bei den Referaten über die dem Landtage vorliegenden Gesetzesentwürfe, Armengesetz (Geitz), Koelle vom Gehirngefäß (Säcker) gab sich gleich einem roten Faden das Sündenregister der unwürdigen Landtagsmehrheit und der ihr willfährigen Regierung. In der Diskussion über die parlamentarischen Referate wurde von dem Genossen Udermann eine entschiedene Kampfesführung gegen das durch den Kultusminister angeordnete Verbot des freireligiösen Moralunterrichts gefordert. Es handelt es sich nicht darum, was besser ist, sondern um die drohende Gewissensfreiheit. In seinem Schlußwort unterstrich Genosse Müller diese Ausführungen.

Eine Resolution, die sich mit der Haltung der Fraktion einverstanden erklärt, fand einstimmige Annahme. Hierauf wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

Bayrischer Parteitag für das westliche Bistum.

Am Sonnabend und Sonntag tagte in Reddinghausen der Parteitag für das westliche Bistum. Zum Bezirk gehören die acht Wahlkreise Dortmund-Görde, Bodum-Weftfalen, Hildesheim-Verden, Gamm-Soest, Westphalen-Rhinlaufen, Münster-Geseled, Klaus-Oldenburg, Westphalen-Weftfalen. Der Bericht der Bezirkskommission umfaßt fast drei Jahre; der letzte Parteitag fand drei Monate vor dem letzten Reichstagsauswahl statt. Aus dem Bericht des Bezirkssekretärs Genosse König gab, geht hervor, daß 1912/13 der Mitgliederzahl 25 802 betrug, und seitdem bis 25 079 gekleiner ist. Das bedeutet einen Gewinn von 827. Es muß aber bemerkt werden, daß 1912/13 insgesamt 22 772 männliche und weibliche Mitglieder aufgenommen worden sind. Es sind also 15 852 Mitglieder bezogen, ein Beweis der ungeborenen Situation, die im Anbittungsbezirk herrscht. Der Stand der Parteimitglieder ist im Vergleich zu anderen Bezirken recht gut zu nennen. Ein Viertel der Mitglieder sind Genossinnen. Die Presse hat sich gut entwickelt, in der Noten Woche wurden allein 3680 neue Abonnenten gewonnen. Die Bezirkskommission hat seit dem letzten Parteitag als Agitationsmaterial an Mitgliedern, Prospektoren usw. etwa 8 Millionen Exemplare unter die Massen geworfen, bei der letzten Reichstagswahl

Walhalla-Theater

8 Uhr 15.

Tränen werden gelacht!
Ein Zwischenfall im Walhalla-Theater.
 Das verehrte Publikum wird gebittet, sich durch Vorzüge im Zuschauerantrieb während des Zwischenspiels nicht irritieren zu lassen.
Hartenstein's Glanzrolle:
 „Eine kitschige Sache!“
 2538
 Tageskasse 10-1½, und 4-8 Uhr. Sonntags ununterbrochen.

Thalia-Theater

Heute: Die spanische Fliege.

PASSAGE-THEATER

Halle a. d. Saale Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88.

Ab Dienstag den 21. Juli er.:
Neues Programm

1. Ein Ausflug nach Capri.
2. August als Hotelkoch.
3. Max als Tragöde.
4. Klatsch.
5. Pathé - Journal.
6. Der Totgeplaubte.

Beginn der Vorstellungen 4 Uhr nachmittags.
 Die Direktion.

Voranzeige!

Ab 24. ds. Mts. geben wir unseren geschätzten Besuchern Gelegenheit, die kinematographische Aufnahme des Herausforderungs-Ringkampfes zwischen dem schwarzen Meisterschafts-Boxer

Jack Johnson
 und dem weissen Meisterschafts-Ringer
Fred Makussen
 sehen zu können. — Ein sportliches Ereignis ersten Ranges!
 Die Direktion.

Oststädt. Gesellschaftshaus, Büschdorferstr. 7.
 abds. 8 Uhr: **Grosses Garten-Künstler-Konzert.**
 Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Konsum-Verein für die Mansfelder Kreise
 eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftung in Liquidation.
Bekanntmachung.
 Durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. Juni cr. ist obige Genossenschaft aufgelöst worden.
 Die Gläubiger der Genossenschaft haben ihre Forderungen an dieselbe geltend zu machen.
Die Liquidatoren:
 Karl Schuboth, Fr. Schröder, Paul Brase.



Von der Maas-
 Dis an die Memel,
 Von der Esch
 Bis an den Belt,
 Lobt man Schühretme
Kavalier,
 Als die beste
 Dieser Welt.

Himbeersaft

mit feiner Kaffeebohne eingekocht, pro Pfund 50 Pfennige, bei 5 Pfund pro Pfund 45 Pfg., empfehl.

Carl Booch, Breitestr. 1 und Marktplatz, Zorn.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt Volks-Buchhandlung.

Kartell für Sport- und Körperpflege, Halle.

Freitag, 24. Juli 1914, abends 8½ Uhr im „Volkspark“, Burgstrasse 27:

Öffentliche Versammlung.

1. Vortrag des Genossen Max König, (Vorsitzender des Vereins „Volksgeundheit“): „Warum dürfen organisierte Arbeiter keinem bürgerlichen Sportverein angehören?“
2. Diskussion.

Die Arbeiterschaft von Halle, namentlich die Mitglieder der Samariter- und der Naturheilvereine sind zu diesem Vortrag freundlich eingeladen.
 Der Vorstand.
 Eintritt frei.

Der Ortsverwaltung des Verbandes Deutscher Gastwirtsgehilfen

meinen besten Dank für die bekanntgegebene Sperrung meines Etablissements.
 Den mich mit ihrem gesch. Besuche beehrenden Gästen bin ich gewillt und in der Lage zu beweisen, dass ich jederzeit tarifmässige Löhne zahle und noch zahle, dass ich mir aber Nichtskönner (Ausnahmen innerhalb der Ortsgruppe obengenannten Verbandes in allen Ehren) jederzeit ganz energisch vom Halse halten werde.
Arthur Weber, „Trothaer Schlösschen“.
 2538



Für Sommerfeste

Lampson, Scheiben, Sterne.

Grosse Auswahl in
Verlosungsgegenständen, Schiedpreisen und Kegelpreisen.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.

„Soeben erschienen!“

Luxemburg-Prozess und Soldatenmifhandlungen

Rede des Genossen Dr. Paul Levi, gehalten am 13. Juli 1914 im Saale des Kaufm. Vereins zu Frankfurt a. M.

Der Redner — Verteidiger unserer Genossin Luxemburg im Frankfurter und Berliner Prozess — hat wirkungsvoll das überaus reiche Material über Soldatenmifhandlungen verwertet, stellt den Bestrafungen der Mannschaften für die Offiziere und Unteroffiziere gegenüber, sodass eine Broschüre entstanden ist, deren Lektüre einen nachhaltigen Eindruck hinterlässt. Sie kann zum Massenvertrieb nur empfohlen werden.

Preis 10 Pfg. Nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von 18 Pfg. Franko-Zusendung. Alle Parteikolporteurs u. Zeitungsboten liefern die Broschüre.

Zu beziehen durch
Volksbuchhandlung,
 Halle (Saale), Harz 29.

Preis 10 Pfg. Nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von 18 Pfg. Franko-Zusendung. Alle Parteikolporteurs u. Zeitungsboten liefern die Broschüre.

Zu beziehen durch
Volksbuchhandlung,
 Halle (Saale), Harz 29.

Bitte probieren Sie
Nr. 60
 Feinharben einer 10 J-Zigarre
10 Stück 70 Pfg.

Anspruchloses Format.
 Weisses Brand.
 Feines Aroma.

Joh. Sanow
 Nachf., H. Spengler
 Geleistrasse 5.
 Gegr. 1887.

Apollo-Theater.

Abendstück 8 1/2 Uhr:
Stürmischer Lacherfolg!
 „Wein alter Kier“
 Auffg. i. 9. Aufl. v. R. V. Arnold.
 Im Theater kühler Aufbruch!
 Zwischenaktpromessen d. Garten.

Sicht-Postkarten
 empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Vereins-Anzeiger.

Die Veröffentlichung nachstehender Veranstaltungen erfolgt wöchentlich. Jahresbeitrag 5 Mark pro Zeile.

Halle (Saale).

Arbeiter-Sängerchor.
 Morgen, Mittwoch, d. 22. Juli bei Stricker: Generalversammlung.

Freier Gemischt- u. Frauenchor. Freitag im „Engl. Hof“: Übungsstunde.

Ammeendorf-Redewell.

Arbeiter-Radfahrer. Sonntag, den 26. Juli, vorm. 9 1/2, in Burg: Photogr. Aufnahme.

Freier Gemischt- u. Frauenchor. Freitag im „Engl. Hof“: Übungsstunde.

Frauen- u. Mädchenchor. Mittwoch um 9 1/2, i. Volkspark: Singstunde.

Borkwitz.

Verb.-Rat. Jed. i. Donnerstag i. 9 1/2, ab 8 1/2, u. b. Schwab: Verh.

Freier Gemischt- u. Frauenchor. Freitag im „Engl. Hof“: Übungsstunde.

Frauen- u. Mädchenchor. Mittwoch um 9 1/2, i. Volkspark: Singstunde.

Eisleben.

Geig.-Ver. Hofmann. Jed. Mittwoch u. 8-10 U. b. Pfeil: Übungsstunde.

Turnverein „Fichte“
 (Mitgl. d. Arb.-Turnerbundes).
 Mannsabte. Mittwoch u. Freitag; Frauenabteilung: Donnerstag; in der Turnhalle, Volkspark. Sonntag vormittags: Spielen auf dem Gängebauer.

Sport-Vereinigung: Montag und Sonnabend im „Volkspark“.

Hettstadt.

Arb.-Gesangver. Freier Sängchor. Jeden Sonnabend: Singstunde.

Arb.-Schwimmerverein Halle
 Dienstag, Freitag (abds. 7 Uhr) und Sonntag (früh 8 1/2 Uhr) bei Frau Fr. Helm: Übungsstunden.

Verb.-Samariter. Freitag, 31. Juli, in der Coll. Halle: Übungsstunde.

Holzweißig.

Geig.-Ver. Hofmann. Jed. Donnerstag, 10 1/2, Sonntag: Singstunde. Fabrikarb.-Verband. Freitag den 24. Juli in Sonntag: Lok.: Verh.

Wakulatur

verkauft
 Halbesche Genossensch.-Buchdr.

Verband der freien Ost- u. Schantwerke Deutlich.

Schiffbauhalle u. Umg.

Dank.

Burdigebirt vom Grabe meines unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, legen wir allen, die seinen Sarg so reich mit Blumen u. Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten, unseren herzlichsten Dank.
 1929
 Hadenel, b. 21. Juli 1914.

Todesanzeige.

Am Sonntag morgen entfallen laßt nach langer Krankheit
Frau Auguste Winter
 im 62. Lebensjahre.
 Ihre irdischen Angelegenheiten
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachmitt. 4 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt. Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung der Kollegen und Kolleginnen wird erlucht. Treffpunkt beim Roll. Kl. Hof, Sautenr. 2a.

Montag nachmittags 2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet, an Herzleide, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Wally Dietrich, geb. Vincenz,
 im 46. Lebensjahre.
 Halle (S.), 21. Juli 1914, Gr. Gofenstraße 14, III.
 Um stillen Beileid bitten August Dietrich nebst Kindern.
 Die Zeit der Beerdigung wird noch bekanntgeben.

Montag nachmittags 2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet, an Herzleide, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Wally Dietrich, geb. Vincenz,
 im 46. Lebensjahre.
 Halle (S.), 21. Juli 1914, Gr. Gofenstraße 14, III.
 Um stillen Beileid bitten August Dietrich nebst Kindern.
 Die Zeit der Beerdigung wird noch bekanntgeben.

Kleiner Anzeiger.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

Expedition Volksblatt, Harz 42/44.

Zigarrenhandlung v. A. Albrecht, Lindenstraße 54
 C. Wendlin, Torstraße 43
 J. Schneider Nachf., Beelenstr. 23
 J. Sanow Nachf., Weißstraße 5
 V. Weidner, Mittelstraße 9
 E. Sangmann, Wilmersstraße 33

Materialwarenhdl. d. G. Gerig, Triftstraße 28.
 Ebenfalls nehmen die Volksblatt-Ansträger Anzeigen entgegen.

Zigarren, Zigaretten und Kautabake.

Verchluss d. k. k. Isler. Tabak-Regie.
Erdmann Griessner,
 Ammeendorf, Beelenstr. 5.

Bermietungen.

Schlafstelle zu vermieten (2520) Sabotweges 1. St. r.

Verloren.

Schwarzes Portemonnaie mit Pfandchein u. 9.20 Pf. Inh. verl. (2518) Abgabe d. d. Sundbureau.

Arbeitsmarkt.

Günst. Berufswechsel!
 Sol. lg. Mann (ex. Ehepaar), Ausbildung als Rademeister u. Maschinengehülfe. Günstige Bezahlung. Preis mäßig. Neh. durch 1928 Trutter's Fachausbildung, Leipzig, Seeburgstraße 96. Rückporto.

Volkspark, Burgstr. 27.

Untererbauer Saal wird den verehrten Vereinen u. Gewerkschaften u. Abteilungen u. Versammlungen u. Festlichkeiten bestens empfohlen. Der Saal eignet sich auch zur Abhaltung von Familien-Feiern (Hochzeiten usw.).

Edte Hofmeister
Nuss-Butter
 (Erlas für feinste Meierei-Butter) u. Wb. nur 75 Pfg.
Georg Gerig, Triftstraße 28.

Berläufe.

Sauben-Zutter.
 Bernb. Seilach, Schwefelstr. 11a. Makulatur verkauft Expedition Volksblatt.

Jacobs Schuhhaus

2428 Jnh. Gustav Menzel, Gr. Meißnerstr. 48. Gr. Meißnerstr. 45. Man kauft dort gut u. billig.

Raufgejuche.

Kaufe Mittwoch, Alter bis 3½ Uhr: Kanar-Weibchen u. Wähne zu höchst. Breiten. (1928) 54. Leipzig. Kaufpreis gibt mit zu Gab. Martinst. 18. K. Preis.

Restaurant „Drei Könige“

Kleine Klausstraße 7.
Sanz-Unterricht.
 Jed. Donnerstag abds. 8 1/2 Uhr wird lang u. alt: links wie rechts, alle Hand u. neuen Tänze in halber Zeit gelehrt. (Donnerst. 5 27b. Kurkurs gibt mit zu Gab. G. Wolfrath.

Pflasterarbeiten jeder Art

werden ordnungsmäßig und sauber ausgeführt. Reinhold Behnke, Schulstraße 3. Steinle, Halle (S.), Triftstraße 3.

Möbel- u. Aschelfahren verb. angekauft, meter hoch. Karl Summel, R. Wagnerstr. 19. 1928

Verschiedenes.

Zigarren und Zigaretten empf. J. Emil Bruder, Torstr. 6. (25107)

Schulbücher

und alle Schulunterlagen.
Sicht-Postkarten
 empfiehlt Volks-Buchhandlung, Harz 29.

nur dem Aufgabenerwerb diene, wird abgebrochen und durch eine neue, die auch den Wagnereifer aufnimmt, ersetzt. Der Aufgabenerwerb über die Würfelsteife von der Würfelsteife bis zur Dreierwürfel über der Stromweilerei bleibt jedoch bei der ganzen Dauer der Würfelsteife, jedoch mit der größten Teil der Aufgabenerwerb, inwiefern es sich um das Substitutum einen kleinen Umweg in den Anlagen der Würfelsteife machen muß. Da die Beschaffung der Baumaterialien schwierig, auch sonst keine Gelegenheit vorhanden ist, Baumaterialien zu lagern, ist es unumgänglich, hierfür einen Teil der Würfelsteife zu verwenden; ferner müssen dort Baubauere, Gebäude für den maschinellen Betrieb, für die Unterkunft der Arbeiter, für Lagerung von Zement usw. errichtet werden. Zur Beschaffung des erforderlichen Raumes ist es unumgänglich, daß bei dem Bau der Straße Neuwerk, der Jägerbrücke und der Verlängerung der Robert-Franzstraße manche Räume fallen. Doch wird auf das Äußerste darauf geachtet, daß in dieser Beziehung nur das unbedingt Nötigste geschieht. Die innerhalb des Baugeländes liegenden Räume werden vorwiegend durch eine Holzverlebung geschützt. Das Fällen der Räume ist ebenso zu befehlen, wie man es befehlt hat bei der Regulierung der Giechenschen Straße, bei dem Durchqueren des Anlagens mit dem Kanal, wie auch der Anlagen vor der Ziegelfabrik und den Mauerbergen; doch wird man zugeben müssen, daß dort an der Saale Verleiderungen durch den Kanal möglichst vermieden sind, daß aber in mancher Beziehung gegen früher eine Besserung eingetreten ist. Man wird auch auf der Straße Neuwerk und der Würfelsteife bemüht sein, den Schaden auf das geringste Maß zu beschränken. Die Arbeiten werden möglichst beschleunigt; es ist zu hoffen, daß wenn im nächsten Mai die Räume grünen, der neue Zustand für und fertig hergestellt sein und der Besucher seine Freude auch an diesem haben wird.

Die Gemeindefachschulaus- u. m. b. o. eintragen. Vom 1. Juni ab ist die Gemeindefachschule in Halle a. M. in die Gemeindefachschule für heute eingetragen. Von B. Nr. 30 Gemeindefachschulbesitz der Gemeindefachschule mit dem Sitz in Halle (Saale). Gegenstand des Unternehmens ist Erwerb und Betrieb von Gemeindefachschulen, verbunden mit Restaurations- und Herbergsbetrieb. Das Stammkapital beträgt 20000 M. Geschäftsführer sind: Vorstand: Hermann Garbe, Metallarbeiter Tito Sob. Richter: Max Schmalz, Transportarbeiter Hermann Schmalz, Arbeiter Hermann Garbe, Arbeiter Hermann Garbe. Die Geschäftsleiter vertreten die Gemeindefachschule gemeinsam und sind berechtigt, zusammen die Firma zu schließen. Die Befristungen der Gemeindefachschule erfolgen im Vollstakt zu Halle S.

Die Volkspartei ist heute (Dienstag) abends großes Konzert der Kapelle Engelmann unter Mitwirkung von Herrn Derianer Begleitband im Saal der Stadt. Das Fest wird durch den prachtvollen Wetter abgelenkt zu werden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, nur die Programmbroschüre zu 10 Pf.

Einberufungsliste. Am Mittwoch, den 22. Juli, findet ein Tagesausflug statt. Das Ziel ist Hartmannsdorf, Amstorf, Rottorf, 8 1/2 Uhr, Rottorf 10 Uhr. Für diejenigen Arbeiter, welche die Tagesroute nicht mitmachen können, findet ein Sozialeusflug nach Köhlitz in den Rindenhof statt. Treffpunkt am Rottorf 10 Uhr, im Rottorf 10 1/2 Uhr. Bahnticket Beteiligung ist erwünscht.

Die Volkspartei hat für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und der Gemeindefachschule am Dienstag nächster die Gemeindefachschule in Halle a. M. in die Gemeindefachschule mit dem Sitz in Halle (Saale) G. Gebert. Der Eintrittspreis beträgt wiederum 50 Pf. für den Platz. Ueber den Verkauf der Karten werden noch nähere Angaben gemacht.

Antidote Warnung vor einem Schwindelpräparat. Die Hallische Volksparteiverwaltung hat bekannt: Seit längerer Zeit wird in bestimmten Tageszeitungen und Zeitschriften unter dem Namen Spargol ein Präparat als „bestes Nahrungsmittel für Magere und Schwache“ anzuwenden, das eine an das Wunderbare grenzende Wirkung zu bewirken behauptet. Die Wirkung ist jedoch und auf die Erlangung schöner tunder Körperformen haben soll. Die Societe Spargol in Paris, die das Mittel vertriebt, verspricht jedem nach dem Gebrauch ihres Präparates eine Gewichtszunahme von 10 bis 20 Pfund in ganz kurzer Zeit. Nach einer veröffentlichten Untersuchung in der Apothekerzeitung 1913 Nr. 11 besteht das in Tablettenform vorliegende Mittel aus einem Gemisch aus Eisen, Kupfer, Zink und verfeinerter Stärke, der geringe Mengen von Salzen und organischen Phosphorverbindungen (Phosphatide) beigemischt sind. Statt wirkender Stoffe finden an dem Mittel darin enthalten. 30 solcher Tabletten im Gewichte von etwa 1/2 Gramm, von denen täglich 3 Stück eingenommen werden sollen, werden in der Regel zu einem Gewichtszunahme von dem Organismus täglich zuzurechnen Nährstoffe nicht in geringe, daß sie für die menschliche Ernährung nicht von Bedeutung sein können. Der Preis ist unerschwinglich hoch, die Angaben der Merkmale sind zur Täuschung und Verführung des Publikums geeignet. Vor dem Ankauf des Mittels wird Hinweis gemacht, wie kein Preis zu hoch ist auf die Ausbeutung leichtgläubiger Personen hinausläuft.

Einste Sand am linken Grif. Der elektrische Wagen verlor heute seine Fahrt, allmählich, der Schaffner hat den Sand in den Wagen zu tun hat, rufte die Haltestelle aus. Der Wagen steht nun beinahe still, und aus dem Wagen drängen sich die Fahrgäste zum Aussteigen. Eine junge Dame, mit engem Rock und großem Hut, kann es nicht erwarten, bis der Wagen hält, sie muß vorher aussteigen. Natürlich wird der rechte Grif mit der rechten Hand angefaßt und abgegriffen, und ihnen ist das Unglück geschehen, daß diese Grif nicht erwarten, liegt das Rad auf dem Boden. Der Grund des Beharrungsbehaltens wurde hier außer Betracht gelassen, und deshalb der Unfall Glücklicherweise war der Wagen in seinem Gange schon sehr gemindert, jedoch dieser Sturz noch glücklich abließ. Zwar die Toilette des jungen Mädchens war etwas ramboniert; außer einigen kleinen Schürfwunden an den Händen wurden keine anderen Verletzungen beobachtet. Die Hände wurden durch die Handtücher wieder auf die Höhe.

Der Schaffner, den wir auf der Weiterfahrt interviewten, berichtete uns, daß von hundert Frauen nur keine zwei die an jedem Wagen ganz angelegte Vorrichtung befolgen: Beim Aussteigen linke Hand am linken Grif! Auch beim männlichen Teil unserer Bevölkerung ist der Missbrauch häufig beobachtet worden, daß diese Vorrichtung mißbraucht wird. Vor unterer Frage, wobei ich komme, meinte der Schaffner, daß die meisten Leute beim Aussteigen nach vorn (also richtig) meinen, eventuell in die Hinterreihe des Wagens zu geraten. Diese Ansicht ist natürlich falsch, denn der Wagen läuft ja nach vorn, und eventuell könnte nur ein Anhängewagen gefährlich werden, d. h. wenn der Fahrgast nicht warten kann, bis der Wagen hält.

Nach unserer Ansicht ist vielleicht auch die Tatsache mit in Betracht zu ziehen, daß die Menschen eben gewohnt sind, mit der rechten Hand zuzugreifen. Dringend zu raten ist deshalb: Nicht aufgeben abhören, bevor der Wagen stillsteht. Und immer wieder die Wohnung befragen: „Wein Absteigen linke Hand am linken Grif!“

53000 M. Erzieher war der dritte Doppelbesoldungsbürger Richter Paul Trautmann hier mit 53000 M. Der Zuschlag wurde auf Schulz noch abgesehen.

Die Straßennamen derartete heute den früheren Stadtbezirk und Obermeister Gredes wegen Vergehens gegen § 175 St. O. B. zu vier Monaten Gefängnis. Dem mitunterzeichnete fünfzehnjährige Reiterleibehne erhielt zwei Wochen Gefängnis. Gredes war geständig und entschuldigte sich mit transtropher Veranlagung.

Vorfall beim Baden der Wiesen! Eine schwere Verletzung des Kindes von sich am Nachmittag ein Schulausflug in der Wiesenstraße. Dort hat sich infolge des Regens der letzten Tage auf einer brachliegenden Wiese ein großer Tümpel gebildet, den die Kinder als Planschwitzweide verwendeten. So sehr den Kindern ein bezauberndes Vergnügen zu gönnen ist, muß doch den Eltern empfohlen werden, sie davon abzuhalten; die erklärliche Ursache auf dem Grunde des Tümpels (Glas und alles mögliche gefährliche Zeug unterlieft, kann das Vergnügen sehr leicht ein schlimmes Ende nehmen, wie in obigem Falle. Deshalb: Vorsicht!

Ein Einbruchsfall. Der bereits Sonntag vor acht Tagen verübt wurde, wird jetzt erst bekanntgeben: Als sich der Wohnungsinhaber Burgstraße 50 L. Herr Konstantin Derding, in seine Wohnung am frühen Morgen begab, wurde bei ihm eingebrochen. Der Dieb muß sehr behutlich auf Werte gegangen sein, denn im Erdgeschoss und oberen Stockwerk waren die Mieter zu Hause. Mit einem falschen Schlüssel hat der Eindringling die Türen geöffnet und hat im Bureau alles durchsucht. Er hat nur brennendes Material, ein Portmanteau mit seinen Werten, ein Portmanteau mit etwa 400 M., und einen großen Raubkoffer mitgehen lassen. Verloren sind Sparflaschenbänder hat er liegen lassen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

Tageschronik. Beim Spielen an den Wern der Saale fielen ein 3 1/2 jähriger Knabe unterhalb der Saalwerthe, ein 4- und 10 jähriger Knabe an der Würfelsteife zu verunglücken. Bei dem Verbleiben in der Saale Kinder konnten von in der Nähe weilenden Männern vom Tode des Ertrinkens gerettet werden. — Bei einem Fahrradräuber in der Serrnstraße verfuhr ein 23jähriger Mann ein Fahrrad zu verkaufen. Da er sich über keine Person und den rechtmäßigen Erwerb des Rades nicht ausweisen konnte, erlittete der Händler Anstoß, worauf der Mann festgenommen wurde. — Eine Frau aus der Burg, Giechenschen, inwohrende Frau erhielt einen Strampelstich. Infolge starken Blutverlustes trat Herzschwäche ein, die trotz ärztlicher Vermittlung den Tod der Frau zur Folge hatte. — Auf dem Bittoriale wurde ein Maler von zwei, bisher nicht ermittelten jungen Männern ohne Grund angegriffen und gefoltert. Schaden erlitten die Täter dem Gesäß, dem Kopf und dem Hals und erlitten die Flucht. Ermittlungen sind im Gange. — In der Volkswirtschaft wurde ein 53 Jahre alter Mann heimgelassen aufgefunden und von Mitaliefern der Sanitätskolonne der Hal. Klinik zugeführt, wofür er verblieb. — Auf dem Thielensplatz wurde von dem Richter eines Bierwagens eine Gaslaternen umgefallen. Wegen Verstoßes des Fahrradbesitzers wurde der Arbeiter Johann K. festgenommen.

Selbstmord. Ein Arbeiter wurde in seiner in der Mannfeld Straße befindlichen Wohnung erhängt aufgefunden. Die Leiche wurde nach dem Sibirische abgebrannt.

Verkehrs- und Vergnügungstaler.

Das Halle'sche Kartell für Sport und Körperpflege veranstaltet nach längerer Pause wieder am Freitag, den 24. Juli, im Volkspartei eine öffentliche Veranstaltung, zu der jedermann freien Zutritt hat. Das Kartell hat Genosse König, Vorsitzender des Vereins Volkspartei, übernommen. Alles Nähere siehe im heutigen Anzeiger.

Italia-Theater. Heute wird der mit so großem Beifall aufgenommene Schwanetänzer Frau Wärdin wiederholt, während Wagnen, Mittwoch, noch einmal Die himmlische Hölle gegeben wird. Mit der am Donnerstag stattfindenden Uraufführung des Schwanetänzer Ein Hofweib ist die Reihe der Neuinszenierungen für diese Spielzeit beendet, da Sonntagabend mit Zerkowitsch das Beispiel des Spielzeitendes schon sein Ende erreicht.

Wöllerei. Ein gefährlicher Kinderfreund und wegen eines schweren Stiefelstichleidens befangen, an einem zehnjährigen Mädchen, wurde hier ein 17jähriger Arbeiter festgenommen und dem Untersuchungsamt in Halle zugeführt. Das Kind soll häufig erkrankt sein, es mußte nach einem Hallischen Krankenhaus gebracht werden.

Diebstahl. Diebstahl. Bei dem früheren Gewitter in der Nacht zum Sonntag wurde der Witz in das Haus eines Einwohners, jedoch ohne zu stören; auch wurde niemand beobachtet. Der Witz ging am Abend herein und zum Morgen wieder heraus, so daß die Bewohner mit dem Schrecken davonkamen.

Wittchen. Bei dem Gewitter am letzten Sonntag früh hat es in unserer Dorke an vier Stellen eingeschlagen. In Uranan fuhr ein Strauß in die elektrifizierte Gasse; der Schaden war nicht erheblich. Gärten Schaden richtete der Witz in der Köhlitzstraße am Hause des Vergnügungs Anton Peter an. Etwas genau hier vor Morgens schlug der Witz in den hinteren Gausgiebel, rief den Kaffee von der Wand, zertrümmerte sämtliche Fensterscheiben und einen großen Spiegel. Zum Glück waren die Hausbewohner schon längst aus dem Hause. Die Schläge waren in der Schere der Straße herbei. Und als alles ruhig beifammen hielt, schlug es im Nachbargrundstück ein. In der Straße schlug der Witz an verschiedenen Stellen in große Tannen ein, er rief die härtesten Zweige von oben herunter, ohne die Stämme weiter zu beschädigen. In den Wäldern und in den hier gelegenen Stellen in der Straße haben sich förmliche Leiche gebildet, der sonst recht trockene und leise Sandboden konnte die Wasserfluten nicht mehr verdrängen. Die vielen Niederlagen, der mehr als reichliche Regen der letzten Woche, hat das Getreide auf den Feldern in unserer Umgegend niedergebrikt. Der Regen und hauptsächlich das Sommerwetter liegt auf der Wälder wie gewohnt. Das Getreide sieht ganz schwarz aus und der Regen ist mehr als ein Meter tief in den Wäldern eingedrungen. Der Witz (die dritte Leiche), die Wälder und die Kartoffeln verdrängen eine sehr reichliche Ernte.

Gämnern. Ein Opfer der Saale. Ertrunken ist am Sonntag nachmittag bei Neßten der elfjährige Schullehrer Hermann Deitewitz von hier, als er sich zu weit aus der Badeschwimmplatz befand. Ein anderer Schullehrer hatte ihn einige Tage über Neßten über die Saale in den Wäldern eingedrungen. Der Witz (die dritte Leiche), die Wälder und die Kartoffeln verdrängen eine sehr reichliche Ernte.

Gämnern. Ein Opfer der Saale. Ertrunken ist am Sonntag nachmittag bei Neßten der elfjährige Schullehrer Hermann Deitewitz von hier, als er sich zu weit aus der Badeschwimmplatz befand. Ein anderer Schullehrer hatte ihn einige Tage über Neßten über die Saale in den Wäldern eingedrungen. Der Witz (die dritte Leiche), die Wälder und die Kartoffeln verdrängen eine sehr reichliche Ernte.

Aus der Provinz.

Die Arbeitsnachweise in der Provinz Sachsen.

Der im Jahre 1910 gegründete Arbeitsnachweisverband für Sachsen-Anhalt zählt nach dem von ihm für das Jahr 1913 herausgegebenen Jahresbericht 120 Mitglieder. Darunter befinden sich der Provinzialverband, die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, 2 Landesvereinsämtern, 7 Handelsämtern, 3 Handwerksämtern, 30 städtische und 4 anhaltische Städte, 30 städtische und 5 anhaltische Kreise usw.

Der Vorstand besteht aus 12 Mitgliedern; Vorsitzender ist Oberpräsident Bremer. Seit Gründung des Verbandes wurden 6 bereits vorhandene öffentliche Arbeitsnachweise: Halberstadt, Magdeburg, Weißenfels, Wittenberg, Erfurt, Halle, Zerbst und Dessau sowie die Bergbauarbeitsnachweise in Halle und Magdeburg neuorganisiert und 24 Nachweise (Mühlhausen, Bernburg, Bismarck, Burg, Bitterfeld, Köthen, Delitzsch, Egeln, Elsterwerbe, Eisleben, Gemblin, Heiligenstadt, Langensalza, Merseburg, Naumburg, Sangerhausen, Salzwedel, Seebauern, Stendal, Tangermünde, Torgau, Wernigerode, Wittenberg, Zeitz) neuorganisiert; sie haben sämtliche eigene Räume und meist auch hauptamtliche und auf Kosten des Verbandes vorgedebte Vermittler. Mit 12 von ihnen sind besondere Abteilungen für weibliches Personal verbunden, von denen 7 eigene Räume und sechs auch hauptamtlich angestellte Frauen als Vermittlerinnen haben.

In der Zahl der Vermittlungen ist eine fortgesetzte Steigerung zu verzeichnen. Sie betrug:

	männlich	weiblich	zusammen
1910	30 664	15 720	46 384
1911	40 855	19 001	59 856
1912	57 548	28 640	86 188
1913	68 576	28 464	97 040

Gegen das Gründungsjahr ergibt dies eine Steigerung der Vermittlung um das Doppelte; männliche Personen um rund 125 Prozent, weibliche um 89 Prozent.

Nach Städtegrößenklassen (I. Städte mit über 100 000 Einwohnern, II. 25 000-100 000 Einwohner, III. unter 25 000 Einwohnern) geordnet, ergibt sich folgende Entlohnung der Vermittlung:

	I.	II.	III.
1910	35 519	10 240	1 193
1911	46 482	12 030	1 040
1912	52 487	18 679	7 245
1913	59 444	22 353	13 243

Damit ist die Vermittlung gegen 1910 gestiegen in den Großstädten um 67 Prozent, in den Mittelstädten um 18 Prozent und in den Kleinstädten um das Elfache. Weiter wird in den Berichten dann gesagt: „Die bisherigen Erfolge sind nur Anfangs, die Arbeitsnachweise genügen erst zum kleinsten Teil den zu stellenden Anforderungen. Es bedarf noch vielfacher Verwirklichung, so hinsichtlich der räumlichen Unterbringung, der Ausdehnung auf weibliche oder Arbeiterinnen, der Ausdehnung auf weibliche oder Arbeiterinnen, der Verbindung mit den Berufsstellen und seinen zahlreichen Organen, um mit den Bedürfnissen der einzelnen Berufsstellen und ihrer Eigenart immer vertrauter und ihnen unentbehrlich zu werden. Neben dieser großen Arbeit nach innen, führt der Verband nach außen die Vollendung des Arbeitsnachweisverbandes in Verbindung mit allen Kräften zu fördern. Dieser kann das Netz nur im Herzogtum Anhalt als nahezu abgeschlossene gelten, wogegen in der Provinz Sachsen noch etwa 15-20 neue Nachweise zu begründen sein werden. Neben den allgemeinen Nachweisen bleiben doch noch viele Sonderaufgaben zu lösen; so die Unterbringung der aus den Lungenheilstätten entlassenen Kesselfeuer, die Vermittlung von Straftatbeständen und von Personen, die Verurteilung der Zehnjährigen u. a. m. Der Verband wird um so erfolgreicher arbeiten, je mehr Behörden und Unterführungen seine Ziele bei den Behörden und im Erwerbsleben finden.“

So ernstlich und so notwendig die Fortentwicklung in der Frage des Arbeitsnachweises ist, so hat doch auch hier wieder zu ersehen, daß diese Art der Arbeitsvermittlung den wirklichen Bedürfnissen nicht entspricht. Trotz der großen Erfolge ist die Anzahl der vermittelten Stellen doch außerordentlich minimal, wenn man das große Ausbreitungsgebiet und die Zahl der erwerbstätigen Personen in Betracht zieht. Ebenso ist die Steigerung der Vermittlungen nicht ohne weiteres Beweis für eine gesteigerte Inanspruchnahme der hier in Betracht kommenden Institute, sondern sie ergibt sich auch zum großen Teil aus den Neugründungen. Die Arbeitsnachweise tragen eben nur mit Hilfe der Arbeiter und ihrer Organisationen gelöst werden.

Trinkwasser für Schiffer.

Der Genuß des Wassers unserer Flüsse ist infolge der darin enthaltenen Unreinigkeiten für Menschen äußerst gesundheitsschädlich. Weibens Diphtherisbakterien haben schon schwere Erkrankungen und Todesfälle hervorgerufen, so daß der Gebrauch des Flußwassers für Trinkwasserzwecke verboten ist. Es liegt nahe, daß die Schiffer, die sich doch tagelang auf dem Wasser aufhalten, am ehesten der Verurteilung ausgesetzt sind, dieses Wasser zu überleben, was natürlich auch für die Allgemeinheit schwere Folgen nach sich ziehen kann.

Der Oberpräsident als Chef der Elbstrombauverwaltung verordnete deshalb über die Trinkwasserherstellung der im Bereiche der preussischen Elbstrombauverwaltung auf der Elbe vertretenden benachteiligten Flussbauern folgendes: Zur Vermeidung des Gebrauchs von Flußwasser zum Kochen und Trinken ist jedes auf der Elbe vertretende benachteiligte Fahrzeug oder Boot von dem Eigentümer mit einem hinreichend geräumigen Behälter zur Aufnahme des mitzuführenden Trinkwassers auszurüsten. Der Führer des Fahrzeuges hat dafür zu sorgen, daß das Gefäß stets mit gereinigt und mit einwandfreien Trinkwasser in genügender Menge gefüllt ist. Jedes Glaswasser darf weder zum Trinken noch zum Reinigen des Gefäß- und Kochgeschirrs verwendet werden. Sandbehälter müssen mit Gefäßhöhe bis zu 300 M. bzw. 60 M. oder mit entsprechender Höhe bestreut. Diese Polizei-Vorordnung tritt am 1. August in Kraft.

Gorbetha. Gewitter. Am Sonntag morgen schlug der Blitz in die Scheune des Weihenstephlers Friedrich Helm ein. Die Scheune samt den Heu- und Strovvorräten sind verbrannt. Die Feuerwehr konnte nur das Vieh aus dem anliegenden Stalle retten.

Nebr a. H. Feuer durch Witzschlag. Bei einem über die hiesige Gegend ziehenden Gewitter schlug der Witz in das Hagenbüchsenhaus ein. Die Scheune, Ställe und ein in der Nähe stehender Strohhalmstall wurden nieder. Der beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Quertier. Nicht weniger als 28 Lampen der Straßenbeleuchtung sind bei dem starken Gewitter in der Nacht zum Donnerstag unbrauchbar geworden.

Bitterfeld. Der Stadtbürgermeisternwahlkampf ist eröffnet! Nachdem der Magistrat die Ertragsnoten für die drei ausseichenden Mitglieder der Stadtbürgermeisternwahlkommission, welche die Wahl, für die Erhaltung des Mandats, das Genosse Wenzel so lange Jahre ausübt, alle notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Wozu gilt es, die gefamten wahlberechtigten Arbeiter von der Tatsache zu überzeugen, daß gerade bei uns in Bitterfeld, der ausgeprochenen Industrie- und Arbeiterstadt, eine starke pro-

Durch Ehracht wächst das Kleine, durch Zuletracht zerfällt das Große.
Gelus Sallustius.

Glück muß der Mensch haben.

Eine Geschichte aus der Eifel.
Von Rudolf Franz.

(Schluß.)

Am andern Tage fuhr der Weinhändler wieder ins Dorf, wo er zuerst den Farmer aufsuchte. Er bezogte ihm den Schaden, der in der Kirche angerichtet war, teilte Geld zu ihrer weiteren Aufschwemmung und sah sich dann die Wohnung der Eltern des Osters an, um danach seine Entschädigung zu bemessen. Auch verarbeitete er das nötige für Begräbnis, Leichenrede usw. Er wollte mit seinen Danks selbst herüber kommen. Auch einen Satz würde er mitbringen. Und für ein Kreuzchen auf das Grab sorgen.

Am Nachmittag schickte Herr Schmigen mit seinen Arbeitssperden einen ganzen Karren. Die Leute wohnten ja wie Schweine in dem Dorf. Vom Boden seines Hauses ließ er die aufgestellten Möbel seiner Großeltern herantreiben, lauter polierte Sachen, mit roten Nips überzogen. Da war ein Sofa, zwei Kisten, eine Bank, sechs Stühle, zwei Betten, ein Waschtisch, eine ganze Küche und schließlich auch zwei Petroleumlampen. Denn der Weinhändler war ein gründlicher Mann, der seine harte Arbeit leisten konnte, und die Verleumdungshäufigkeit bei dem Bauerpaar waren besonders reformbedürftig. Ein Wasserfass wurde zu drei Vierteln mit Wasser gefüllt, darauf kam eine dünne Decke, und auf der schwamm ein jämmerliches Eschenrinde.

Am zweiten Tage kam dann die Rente per Automobil. Sie betrug 15.000 Mk., lauter Geld und Scheine, in einem leinenen Beutelchen. In dem Häuschen, das nur einen Raum enthielt, sah sie sich gleichmäßig nach den Möbeln um. Ein großes Schwein, das hier gleichzeitig wohnte, fuhr grunzend auf sie los. Da sie sich fürchtete, nahm der Mann sein Schwein zwischen die Beine und hielt es dort fest, während sie vorbeizog. Es stellte sich heraus, daß man die Möbel in Sackelmaße nachgedacht und in einem Gefährtenpaar aufgestellt hatte, der sonst Adergeräte enthielt.

Von der 15.000 Mark sollten 2000 Mark genommen werden, um ein neues Haus zu bauen. Die große Summe erregte Aufregung. Die Frau nahm der Rente des Weinhändlers den Beutel aus der Hand, steckte ihn mal in und mal unter das Bett, bis der Mann vorfand, das Geld dem Herrn Farmer anzuvertrauen. Die Frau widersprach. Der konnte was davon nehmen. Besser wäre vergraben.

Das ging aber nicht, wegen des Papiergeldes. Der Besuch erbot sich, die Summe wieder mitzunehmen. Sie würde ausgelegt werden und hätte dann Zinsen. Aber Mann und Frau protestierten lebhaft gegen diesen Vorschlag. So blieb schließlich doch nichts übrig, als den Farmer aufzusuchen, der denn auch die Vermehrung übernahm. Er äußerte, er habe schon Bekannte zum Himmel geschickt. „Auf daß die Sünde nicht auf uns lasten bleibe.“ Die Weinhändlerin, von dem Urteil gottlos erlöset, lächelte hierbei. Wozuf der Farmer einen Augenblick stunte und dann ganz trocken geschäftlich wurde. Während der Unterredung mit dem Farmer hielt der trauernde Vater neben dem Automobil Waage, obwohl der Chauffeur darin saß.

Man lehrte in die Hütte des Ehepaares zurück. Das junge Mädchen, dem die Wäute zu schmutzig waren, wollte nicht Platz nehmen. Da ließ der Mann hin und holtte aus dem Gemeindeschuppen einen der neuen Stühle.

Die Rente fragte, ob sie das Kind sehen wollte. Nein, sie kam ja mit zum Begräbnis. Nun wollte die Frau wissen, wieviel man für das Geld kaufen könne. Wieviel der Satz kostete?

„Den bezahlen wir. Wir bezahlen alles.“ erwiderte die Weinhändlerin und schrieb sich den Namen des Kindes für das Kreuz auf. Die Mutter versuchte, ihr die Hände zu küssen, und sagte auf die abtrocknende Bewegung betäubend: „Ich hab' mir den Mund erst gewaschen!“

Dann wollte sie wieder wissen, wieviel Goldstücke in dem Beutel waren. Aber der Mann unterdrückte sie und erzählte davon, wie ihnen der Tod des Kindes erst so schrecklich lieb getan hätte. Aber schließlich — das Kleine habe es ja doch jetzt gut. Und dann die Ehre! So 'ne Ehre! Wie schade! Er immer wieder. Bis er plötzlich mittraulich wurde. Sein Bauerhücheln mischte etwas hinter den reichen Gesichtern. Warum sie eigentlich so gnädig war?

Nur Mitleid, erklärte der Besuch. Aber der Mann schien nicht recht damit einverstanden. Nun wollte die Frau ihrerseits wohl auch Mitleid zeigen und fragte voll Teilnahme, ob die gnädige Frau auch auf den Tisch gefallen sei. Der Mann verzuckelte ihr diese Ausdrucksweise, bekam es aber im selben Augenblick wieder mit der Angst, weil er unter dem Tode des Dieners einen Revolver hitzen sah. Auch der Hinweis auf die große Geldsumme vermochte ihn nicht zu beruhigen. Er blühte immer wieder über hin:

„Wenn Sie uns besuchen, brauchen Sie sich nicht zu vermasseln!“

Schließlich gab er aber doch zu, in ein Revolver sei ganz gut. Wie der große Herr mitten im Dorf gestanden habe, schuberte, da habe sich seiner Berangerung bedient. „Nächst hätte sich die Stunde von der großen Summe verbreitet, und als das Automobil abfuhr, stand das ganze Dorf versammelt. Die Weiber trugen, die Männer saßen die Mühen ab, machten ihre Widrigkeiten, und alle riefen: Guten Tag, guten Tag!“

Am Mittwoch riefte die Weinhändlerfamilie in zwei Automobilen an. Das eine gehörte einem Grafen, dem zukünftigen Besichtigung der Rente, der auch mittam. Die vier Personen saßen in diesem gewässerten Automobil, während das andere einen kleinen weißen Satz mit Glasdeckel enthielt, der von zwei Dienern getragen werden sollte. Die Diener trugen in Gelatire, über der sie Humminadler trugen, die Samen in Schwarz, nur der Weinhändler in der Mitte, und zu den Trauernden selbst vor dem Farmer nur die Weiber, und zu den Trauernden sagte er, während die letzten Worte wörtlich umsetzten, einfach: „Guten Tag, Frau!“

Der Farmer sah gleich auf den Grafen und erwähnte, daß die Seele nun schon im Himmel sei, worauf Herr Schmigen unwillig erwiderte:

„Na, das kann man nicht wissen.“

Die Automobile liefen langsam, während man den Farmer nebenher freitete. In den Friedrich, wobei nach ihm ein Paar ein Kister überfahren worden wäre. Die Dage wurde im Wagen angeordnet und vollführte dort während des Trauerfalls großen Varn.

Die Leiche war ausnahmsweise in der kleinen Kapelle aufgebahrt worden. Sie wurde in den Sarg gelegt. Die mitgebrachten Kränze kamen ebenfalls. Der Farmer schritt hinter drei Weibchenhaken dem Sarge voran, der von den Dienern mit hübsch bewahrter Würde getragen wurde. Zunächst hinter dem Sarge sollten Weinhändler gehen, die sich weigerten. So schritten die trauernden Eltern vor ihnen und saßen sich von Zeit zu Zeit um. Das ganze Dorf folgte. In Ermangelung anderer Trauerfeier hatten die meisten Leute Halbstücker umgehunden, einer sogar ein Inkaltes. Alle trugen gekämmerte Schürze. Während der Rede des Farmers schickte die ganze Gemeinde nach der Weinhändlerfamilie. Der Diener Karl, ein frecher Hund, hielt sich von Anfang bis zu Ende den Halbstücker dicht vor's Gesicht, um sein Lachen zu verbergen.

Als der Farmer anfing, lateinisch zu beten, rief ihm der Weinhändler zu: „Reinisch schwören!“ Er lenkte denn auch alsbald zu einem einfachen deutschen Gebet über.

Wie dem Friedrich erwiderte der Trauerer die verschiedene Trauerrede. „Einer von den Verwandten war der Frömmste!“ Und er ging hin zu dem Diener Karl, nannte ihn Gnädiger Herr und beauftragte sich bei ihm.

Der Weinhändler verließ, er werde alle acht Tage kommen, um sich dem Fortschritt des Hausbaus zu überzeugen. Auch sollten sich die Leute von dem Gelde etwas zugute tun. Obdanklich leben, wie's Menschen zuliege! Nicht wie Schweine!

Ja, ja, das wollten sie alle tun. Wenn's bloß nicht davon alle würde!

Aber Herr Schmigen erwiderte, ohne Rücksicht auf die Gegenwart des Farmers, er werde dem Pfaffen schon auf die Finger sehen, daß er nichts von dem Gelde für die Kirche verleiende.

Die Frau rechnete nun vor, was man alles kaufen würde. Zunächst einmal drei Hühner und, wenn es billiger wäre, auch ein Ferkel.

Der Weinhändler stimmte noch je manig Mark für die zwölf benötigten Familien, was großen Jubel hervorrief.

„So'n Gluckssold!“ So'n großer Gluckssold! Ne, wer hätte das gedacht, daß wir alle noch mal so'n großes Glück erleben täten!“

Herr Schmigen sprach zum Abschluß die Hoffnung aus, die Eltern würden sich den Todesfall nicht allzu sehr zu Herzen nehmen. Es sei ja schließlich nur ein kleines Kind gewesen. Das vergesse man leicht.

Au ja, zu ja... So 'ne große Gnade, so 'ne große Güte, wo einem der Herr geschickt hat! Für das viele Geld hätte man zwei Hühner verlieren können.“

Und der Mann sagte hinzu, der Farmer — er hatte fünf-unspanig Mark erhalten — habe so fern gesprochen...! Sie seien frohen er nicht, wenn der Biergemeister für die Leberhaupt nicht je jetzt die reichsten Leute im Dorfe, auch der Bier habe nicht so viel wie je.

„Acht Tage später kam der Weinhändler wieder herüber. Der Graf begleitete ihn. Der Farmer fragte, daß es am Abend des Begräbnisses eine fürderliche Schlägerei gegeben habe. Das ganze Dorf sei betrunken gewesen, auch die Kinder. Der Graf zuckte die Achseln und sagte im Dinausgehen:

„Da sieht man wieder, wie weise alles eingeteilt ist: Nur da ist Geld, wo es hingehört.“

Sie fuhren noch bei dem Ehepaar vor. Der Mann ließ sich wieder hinein und sprach etwas in Papier gedrehtes, das er dem Weinhändler gab. Eins der neuen Hühner habe am Tage vorher ein Ei gelegt, sie hätten es sich für den nächsten Herrn aufgehoben, denn der gnädige Herr solle doch auch etwas von seinem Glück haben.

Herr Schmigen lächelte unabhängig. Der Mann aber fügte in entschuldigendem Tone hinzu:

„Mehr hat sich's nicht rentiert.“

Und als der Wagen wieder abfuhr und den Dreck der Dorfstraße aufwirbelte, stand das Ehepaar noch lachend und sich verbeugend vor dem Saufe. Dann gingen sie hinein, und die Frau sagte, mit Tränenstränen im Auge:

„Pannes, ich hab's immer gesagt: Paß uff, 's kommt. Der Mensch muß bloß Glück haben.“

2) Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie v. Nathusius.
Ich ruffte mich auf. „Wollen wir nicht mutig sein?“ fragte ich meine Stimme wieder klar und laut. Die Höhe unseres ersten Lebens erreichen wir nicht mehr. Wir haben unser Leben verlassen, alles, was jetzt noch unklar war, ist ein klarer Abstieg, alles, was war. Warum die Erinnerung zerfallen, warum nicht ein Ende finden? Ja, daß man nie ein würdiges Ende finden kann!“

„Morgen.“ sagte ich leise. Aber ich konnte ihn nicht mehr ansehen als ich ging.

Dann sah ich auf einem Feld und harzte vor mich hin, wie einer, der sein stolzes festgehalten und der ein paar Kupfermünzen dafür erhielt. Tante Klottides Worte fielen mir ein: „Gib dich nicht in die Hand der Menschen, sie verbrennen dein Vertrauen nicht.“

Was sollte ich durchmachen haben, um diese Freiheit wie einen Panzer anzuziehen, der ihr sehr verlockt! Ja, ich hätte sie neben mir flüstern: „Wo du Geld hinabst, empfängst du Silber.“

Ich dachte an Gensbach und wie auch dieses Erlebnis neugierig hatte, mit seiner Bitterkeit, die ich auf dem Grunde des Bedekers wartet. Mir herrschte hochmütigen Erläuterung. Was bist du für eine Frau, die es wagt, uns den Vertrag zu kündigen, den wir, nur wir zu lösen gewohnt sind?“

Am Abend schlief ich den Paratubula an. „Dob' ich — noch ein Biel!“ Einmal aufen, nach dem mein Segel läuft?

Einen guten Wind? Ja, nur wer weiß, wohin er fährt, weiß auch, welcher Wind gut und sein Fahrwind ist. Was bleib mir noch zurück? Ein Herz, müde und froh; ein unlieber Wille; Mitternacht; ein zerbrochenes Rückrad.

Dieses Sünden nach meinem Heim; a Paratubula, weicht du meine Besuche in meinem Zimmer, es frist mich auf. Wo ist — mein Heim? Danach frage und lüde und lüde ich, das fand ich nicht. O ewiges Ueberall, o ewiges Nirgendes, o ewiges — Umfonk!“

Die Rosen in den Rosen waren bewirkt, ihr Wohlbehalt füllte die kleinen Räume mit fränkischer Melancholie. Eine der dunkelsten Nächte meines Lebens begann. Um nicht denken zu müssen, holte ich mir Tante Klottides Freunde aus dem Schranke: Novallas, Hübnerin, Eisenborn. Der innige Ton ihrer zarten düstigen Seelen aber beherrschte mich am ehesten durch die Luftströmung in meinem Zimmer.

Endlich erbat mich die meiner der Schlaf. Wissete fand mich am Morgen vor meinem Schreibtisch. Mein Erwachen war fürchterlich.

Ich fühlte mich wie von weiter, nubloter Reife zurückgeführt. Alle Glieder löten mir, der Kopf schmerzte, die Augen schmerzten, es war müde, letztes Frühlicht mit der jungen Zeit, an, er konnte mir nichts Gutes bringen, er war mir verhasst mit seinem Bilde, seinem Rarm, seinen Menschen, die ich so gerne alle gelassen wäre.

Zu meiner größten Ueberzeugung brachte mich der Kolbode einen Briefchen. Oberlehrer Balzard schrieb mir, daß er meine Besuche in seine Zeitung angenommen habe und sich erlaube, mir gleichzeitig das Honorar in Höhe von vierhundert Mark zu überreichen.

Wie ein Aufgang die Ueberzeugung durch meinen Briefchen. Langsam, langsam hellte sich die Freude ein. Sie kam nach mir so überraschend und mit so hochmütigen Gedanken, die taufste nicht noch in ihr der lübe Gebante meiner ertrunkenen Freiheit? In welcher Land der Maßlosigkeit taufste da mein Bild, welche Feld der Hoffnungen bereite ich aus und wollte erwidert werden. Ganz iden nur nahm ich, die ich taufste für ein Feld ausgeben hatte, die vier Scheine in die Hand. Mein selbstbestimmtes Gebi.

Eine Stunde darauf lagen Briefe und ich im Auge. Mir fuhren dem Satz entgegen. Dieses kleine romantische Gebirge war mir in lieblicher Erinnerung geblieben von einem Ausfluge her. Dort wollte ich weiter arbeiten und mich müde laufen, wenn der Schlaf auslief.

Sie sind der einseitig, denn ich aus meiner armen Einsamkeit einige Worte lesen will. Aber zuerst lassen Sie mich Ihnen danken für Ihre Freundschaft. Daß Sie für mich lüden mußten, ist mir fürchterlich zu denken, besonders, da ich immer mit leeren Händen komme. In die Zukunft vermag ich mir nicht zu schätzen, aber Sie wissen, wie ich mich lüden finde vor dem Gesundheitszustand. Und Sie wissen auch, daß ich die Worte „Freue“ und „Zugue“ gar nicht hören kann, weil mir Deutsch so viel Unklarheit und falsche Gebärde mit ihnen verbinden. Vielleicht auch, weil ich kein freier und tugendhafter Mensch bin im Sinne unserer bürgerlichen Gesetze. Man kugeln auf hatte ich eine Reinigung aus allem Fragwürdigen, Verbotenen, Gefährlichen im Leben. Ich glaube, ich bin zum fahrenden Ritter geboren, der auf der Landstraße wandern muß. Glauben Sie nicht auch, lieber Freund? Sie sagten einmal: Die Menschen sind so bequem, um etwas miteinander zu erleben.“

Zu diesen Reden gehört es nicht. Aber ich glaube, es gibt sehr wenig Menschen, die etwas miteinander erleben können! Und so erleben können, daß es immer neu und reizvoll bleibt! Aber die Gefahr für alles Schöne auf der Welt ist, daß es zur Gewohnheit wird. Ich weiß, daß die Seele nicht immer im Festhalten bleiben kann, aber es ist gar nicht immer ein kameratesches Erleben, wenn zwei in den Alltag zurückfinden, aus dem sie sich für das erste „Miteinander“ erhoben hatten.

Lieber Freund, wenn Sie Lust haben, so besuchen Sie mich hier, wohin ich auch vor mir verflücht bin, weil ich einen tiefen Sturz unter alles Bergangene gemacht habe, der besten bleiben soll. Ich weiß nicht, was Sie mit mir Gansersheim gepredigt haben, doch ist das auch aus meinem Leben gegangen, ohne daß ich Ders dabei verblühen soll. Ich wollte es, o lieber Väter.

Die Klänge meiner Verlobten und Marie Rufes Verlobte haben mich nicht gekränkt. Doch ist bin so weit entfernt von allem, was vernünftig und raffisch wäre! Lassen wir das alles dabei.

Ihnen, mein lieber Väter, alles, alles Gute.

Ihre Renate Falkenhain.

Siehe, verheirathete Freundin!

Dank, herzlich Dank für Ihre Lebenszeichen. Aber in Ihrer armen Einsamkeit mag ich Sie nicht hören. Weichen Sie sich selbst überlassen, diese paar Wochen. Sie werden neue Kräfte sammeln können und alles fester überleben können, was Sie möchten.

Wie es auch kommen mag und wie Sie bestimmen — eins wiederholt ich Ihnen: Auf meinem Wege ist stets ein Feuer anzudeuten für Sie und meine Hand ist immer bereit, die Ihre zu fassen.

Verzihen Sie über mich. Ihr Väter.

Die Wochen im Dars verließen ohne äußere Stille. Ich ging an der erkrankten Nade nach Erfurt, den Weg von überall rauschten die Tannen so feierlich, war ein harter Duft von Dars und Riefen in der Luft, eine tolle Einsamkeit. Meine neue Arbeit wuchs und selbst die Stimmung für Gedichte fand ich wieder.

Wie die Nade waren stillam. Wenn die Dunkelheit kam, flüchten ich die alten Scherzen aus Verlorenes ein. Ich hätte eine liebe dumme Stimme, ich sah ein Auge, eine Hand — oft war es mir, als läme sein Schritt auf den Steinfluren vor meinem Hause. Dann lüde ich auf, meine Pulse klopfen,

